

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.
 Erscheint jeden Donnerstag.
 Herausgegeben von der
ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.
 Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.
Office: 109 Süd. Walnut Straße
 Telefon No. 1810

Abonnements-Preise:
 Bei Vorauszahlung, pro Jahr... \$1.75
 Nach Europa... 2.75
 Nach Canada... 2.25



Donnerstag, den 11. April 1918.

In Milwaukee hergestellte Waaren sollen boykottiert werden.

Aus Iowa City, Ia.: „Made in Germany“ und „Made in Milwaukee“ sollte nach einer Ansicht des Herrn Samuel W. Mercer, Ex-Präsident der Iowa State Manufacturer's Association, für regierungstreue Amerikaner die gleiche Bedeutung haben. Herr Mercer befürwortete, dass in Milwaukee hergestellte Waaren, wegen des großen, daselbst kürzlich abgegebenen sozialistischen Botschafts, gerade so wie deutsche Erzeugnisse, in diesem Staate boykottiert werden sollten.

Borgehen gegen die deutsche Sprache.

Aus Welleville, Ill.: Der Gebrauch der deutschen Sprache ist in Steeleville, Ill., zu einem Verbrechen gestempelt worden. Der Stadtrat hat eine Ordinance verabschiedet, welche den Gebrauch der deutschen Sprache verbietet. Wer sich gegen diese Ordinance wehrt, ist einer Geld- und Gefängnisstrafe unterworfen. Die Postoren der deutsch-lutherischen Kirchen wurden von Vigilanz-Comites in Kenntniss gesetzt.

Aus Bloomington, Ill.: Auf Befehl des County-Vertheilungsraths wird das „Bloomington Journal“, eine der ältesten, in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen in Illinois, in Zukunft in englischer Sprache erscheinen.

Sozialist wieder Bürgermeister von Milwaukee.

Aus Milwaukee, Wis.: Bürgermeister Daniel Hoan, Sozialist, wurde, wie die Berichte sagen, wieder erwählt. Er besiegte seinen Gegner Percy Braman mit 2600 Stimmenmehrheit. Berger ist im Staate weit zurückgeblieben.

Warnung vor deutscher Propaganda.

Frank Odell, der Sekretär der Omaha Bundeslandbank, hielt Donnerstag Abend vor der Handelskammer einen Vortrag über „Deutsche Propaganda“. Er behauptete, dass die deutschen Lehrer, die deutschen Kulturverbreiter und die deutschen Künstler, die nach diesem Lande kamen, nichts Anderes als Spione waren. Er nannte die amerikanische Nation eine Nation von Tölpeln, weil sie jahrelang die deutsche Kultur unserer Schulen, unsere Sprache, unser Lehren verstanden. Er behauptete, dass Deutschland nichts Großes geleistet, nicht einmal große Männer hervorgebracht habe. Die „großen Deutschen“ wären nicht Deutsche, sondern Leute aus Ländern, die von Preußen unterjocht wurden. Er sagte auch, dass er seiner Frau den Auftrag gegeben habe, Alles in seinem Heim, das die Marke „Made in Germany“ trage, zu zerstören. Generalmajor Swinton, der Erfinder der britischen Lanfs, sagte, dass viele Deutsche getötet werden müssten, da sie in großer Zahl im Felde stehen, wodurch die Allirten sehr behindert werden.

Frau S. A. Winger wurde am Sonntag nach dem Allgem. Hospital überführt. Ihr Zustand war einige Tage ein sehr besorgniserregender. In Albuquerque, N. M., ist Pastor W. N. Alexander gestorben. Das Begräbnis fand in Hobart, Okla., statt. Pastor Alexander war vor über Jahresfrist der Seelsorger der hiesigen Presbyterianer-Gemeinde und der Vorgänger des jetzigen Pastors W. A. Smith.

Deutscher wegen angeblicher Disloyalität von Rob gelundt.

Collinsville, Ill., 5. April: Knieend und mit gekreuzten Armen, noch ein Gebet sprechend, wurde letzte Nacht Robert Prager wegen angeblicher disloyaler Bemerkungen gelundt. Prager, aus Dresden, Sachsen, stammend, war ein Stollenbergmann und stand im Alter von 30 Jahren. Die Bemerkungen soll er in Maryville, Ill., in einer Ansprache an Bergleute gemacht haben, als er über Sozialismus sprach, und welche sich auf Präsident Wilson bezogen haben sollten. Da er Schlimmes befürchtete, entfloh er nach Collinsville, Ill., wofolbst er wohnte, aber einige der Bergleute folgten ihm, sammelten Andere um sich, holten Prager aus seinem Heim und führten ihn barfüßig durch die Stadt. Da die Polizei Unheil mitterte, nahm sie sich Pragers an und hielt ihn im Stadtgefängnis. Aber später sammelte sich ein Mob vor demselben und verlangte den Mann. Mayor Siegel beruhigte die Menge, aber die vier Polizisten verweigerten nicht zu widerstehen. Der Mob nahm Prager, schleifte ihn durch die Straßen bis außerhalb der Stadtgrenze, und dort wurde er an einem Baume aufgehängt. In Verbindung mit dem Falle hat Gouverneur Lombden von Illinois die Behörden von Collinsville angewiesen, die Lynchmörder auszufindigen, damit sie belangt und wegen ihres Verbrechens bestraft werden. Aber sämtliche Friedensrichter dortselbst haben sich geweigert, gegen die Verdächtigen Verhaftungsbefehle auszustellen.

Generalanwalt Brundage erklärte, als ihm mitgeteilt wurde, dass die Lokalbehörden in der Verfolgung der Lynchur untätig seien, dass die staatlichen Behörden die Sache gänglich in die Hand nehmen würden, falls die Lokalbeamten nicht ihre Pflicht täten. „Es wird keine Verschiebung der Schuld von einem auf den andern in der Collinsville Affaire geduldet werden“, sagte Brundage; „der Gouverneur Lombden ist entschlossen, dass die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Wenn es sich für notwendig erweisen sollte, Kriegsrecht einzuführen, so werden die Untersuchungen von einem Kriegsgericht vorgenommen werden. Was aber auch kommen mag, die Unterfuchung wird erbarmungslos ihren Weg gehen und die Schuldigen treffen, wo sie ihn findet.“

Triftige Gründe für das Lynchgericht sind bisher noch nicht entdeckt worden, trotz aller Bemühungen. Hilfs-Generalanwalt Trautmann sagte, dass nach dem Coroners-Anquet Verhaftungen vorgenommen werden würden. Wegen dieser Lynch-Affaire fand auch am folgenden Tage in Washington eine Kabinetts-Sitzung statt.

Deutschsprachige Presse in Gefahr.

Aus Washington: Durch Senator King von Utah wurde ein Amendement zu seiner Vorlage, die den Widerruf des Charters des Deutschamerikanischen Nationalbundes verlangt, eingereicht, welches vorschreibt, dass nach dem 1. Juli die Verlesung von irgend welcher Veröffentlichung in der Sprache irgend einer Nation, mit der die Ver. Staaten im Kriege stehen, durch die Post oder auf irgend eine andere Weise verboten werden soll, unter einer Strafe von 5 Jahren Gefängnis und \$5000 Geldstrafe.

Ganz Indiana „trocken“.

Aus Indianapolis, Ind.: Ganz Indiana ist seit letzter Woche bereits „trocken“. Das staatliche Prohibitions-gesetz, das die Herstellung, den Verkauf, die Verschickung und die Einfuhr berauschender Getränke, ausgenommen für medizinische oder religiöse Zwecke, verbietet, ist in Kraft getreten. Mitglieder der Anti-Saloonliga von Indiana schätzten, dass 3400 Wirtschaften im Staate die Thüren schlossen. Sie schätzten, dass 30 Brauereien im Staate Indiana in Mittellosigkeit gezogen worden sind, und möglicherweise zwölf bis fünfzehn Schnapsbrennereien. Die Summe, die in Indiana jährlich für berauschende Getränke verausgabt worden ist, beträgt angeblich \$25,000,000, die nach Ansicht der Mitglieder der Anti-Saloonliga durch die Einführung „gepart“ werden.

Der Mensch erkennt nur das, was er zu erkennen Trieb hat; es ist vergebliche Arbeit, Menschen etwas verständlich zu machen, was zu verstehen sie gar keinen Drang haben.

Zur dritten Kriegaanleihe.

Am Samstag war der Eröffnungstermin für die dritte Kriegaanleihe, und derselbe wird erst am 6. Mai zu Ende gehen. Es sind also vier Wochen Zeit gegeben, sich an derselben zu beteiligen, und selbstverständlich werden die Amerikaner deutscher Herkunft von derselben auch ihren Antheil übernehmen, überall, und nicht zum wenigsten im Staate Nebraska, und vor Allen in Hall County sowie Grand Island. In mehreren Städten des Landes haben bekannte und einflussreiche Bürger deutscher Herkunft sich zusammengesetzt, um gemeinsam an der Förderung der Anleihe zu arbeiten. Die Amerikaner deutscher Abkunft werden auch bei dieser Gelegenheit bekunden, dass sie zur Landesregierung unbegrenztes Vertrauen haben, dass sie wissen, was in der gegenwärtigen ersten Zeit ihre Pflicht ist, und dass sie auch ein gutes Anlagepapier zu schätzen wissen.

Der Weltkrieg hat die Pflicht, zu sporen, allen beteiligten Völkern gleichmäßig nahe gebracht. Auch dem amerikanischen Volke, das bis dahin starke Neigung zum Verschwendung hatte. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wie einmal ein scharfer Beobachter die Ver. Staaten genannt hat, konnte sich ja auch gestalten, den Freiabgaben zu spielen. Man brauchte hier ängstlich mit dem Cent nicht zu rechnen, weil die Erwerbsgelegenheiten günstig waren, und das Ausgegebenen verhältnismäßig leicht wieder verdient wurde.

Das ist anders geworden, seitdem wir in den Krieg eingetreten sind. Jetzt müssen auch wir sparen, sparen an allen Ecken und Enden. Und gerade uns Amerikanern deutscher Herkunft hat man ja stets nachgerühmt, dass wir eine natürliche Anlage zum Sparen und durch unseren Fleiß und unsere Sparanfekt viel zum Gedeihen des Landes beigetragen hätten. Da bietet die dritte Freiheitsanleihe ideale Gelegenheiten, unseren angeborenen Sparanfektstimm von Neuem zu beweisen.

Die Regierung braucht Geld und braucht es sehr notwendig. Sie giebt für das Geld, das wir ihr zur Verfügung stellen, die allerbesten Schuldscheine Libertasbonds. Sie giebt außerdem einen höheren Zinsfuß, als die große Mehrheit der Bevölkerung für ihre Ersparnisse zu erhalten gewohnt ist, und dass die Zinsen pünktlich gezahlt werden, dafür bürgt die Nation in ihrer Gesamtheit mit ihrer Ehre und ihrem Reichthum. Und es giebt noch einen besonderen Grund für uns Amerikaner deutscher Herkunft, von der neuen Anleihe zu kaufen, soviel wir können. Man hat uns in jüngster Zeit wieder reichlich viel verdächtigt, und darauf die rechte Antwort zu geben, bieten die Zeichnungen auf die neue Freiheitsanleihe die denkbar beste Gelegenheit.

Nur Bürger sollen an Wahlen teilnehmen.

Aus Washington: Eine gemeinsame Resolution, die einen Konstitutionszusaß befürwortet, wonach es unmöglich gemacht wird, dass irgend Jemand, außer einem Vollbürger der Ver. Staaten, für Mitglieder des Kongresses und Präsidenten-Elektoren stimmen kann, wurde vom Repräsentanten Montague von Virginia eingereicht. Acht Staaten der Union erlaubten Ausländern, die die ersten Papiere besitzen, an der Abstimung theilzunehmen. Dies soll jetzt abgeschafft werden.

Nationalbund wird aufgelöst.

Aus New York: Henry Weismann hat angekündigt, dass sich der deutsch-amerikanische Nationalbund bei einer Sonderfestigung, die in Philadelphia diese Woche stattfinden soll, auflösen wird. Herr Weismann „spielte bis vor Kurzem in den Angelegenheiten des Bundes eine Rolle“.

„Ich habe diese Nachricht von der Leitung des Bundes erhalten“, sagte Herr Weismann unter Anderem. „Warum die Auflösung geplant wird, weiß ich nicht. Wie ich jedoch vermuthete, wurde unter der Hand von Washington aus der Wink gegeben, dass sich der Bund eine Gelegenheit, sich freiwillig aufzulösen, zunutze mache.“

Ein großes Schild: „Close Till After the War“ in an der Columbia Vereinshalle in Norfolk zu sehen. Die Halle hieß früher „Deutsche Halle“. Der „Landwehrverein“, dem die Halle gehörte, hat seinen Namen in „Columbia-Berein“ umgetauft.

Ein crastes Wort.

Wir führen Krieg und mit Donnerschlag sollte das Landesoberhaupt den inneren Frieden gebieten, der zum Siege so notwendig ist wie die Waffenthaten der Landesverteidiger gegen den äußeren Feind. Wer sind die Aushöler und Verblendeten, die diesen Frieden bedrohen? Sind es die deutschgeborenen Remoher und Bürger der Ver. Staaten und ihre Nachkommen? Nein, und abernials nein! Sie haben es bedauert und mögen es noch immer bedauern, dass unsere Regierung zur Kriegserklärung gezwungen worden ist — wie so viele Eingeborene von angelfächsischen und anderen Stammes — aber seitdem wir vor der vollendeten Thatfache stehen, giebt es, mit verschwindenden Ausnahmen, keine treueren und zuverlässigeren Beredter unserer Sache, als die Deutschamerikaner. Ihre Söhne stehen und kämpfen in den Reihen der Vaterlandsverteidiger und Streiter für die Freiheit der Völker, ihre Geldmittel stehen den Kriegsbedürfnissen der Regierung zu bereitwillig zur Verfügung, wie diejenigen irgend eines anderen Theiles der Bevölkerung, und sie erfüllen in jeder Hinsicht ihre vom Augenblick geforderten Bürgerpflichten. Das ist nicht in das Hochgehirn einstimmen, das in Rede und Schrift auf allen Seiten sein abstoßendes Geräusch erhebt, wird Jeder erklärlich und selbst preiswürdig finden, der menschlichem Gefühl nicht völlig entfremdet ist.

Aber gerade dieses Hochgehirn ist es, das unseren inneren Frieden bedroht — gerade von dort, wo dasselbe an den verschiedensten Punkten unserer öffentlichen Lebens und in der verschiedensten Fassung ertönt, geht die Gefahr aus, dass sich die Masse der Landesbevölkerung in zwei Lager spaltet. Denn die Pfeile des Hasses, wirkungslos gegen den äußeren Feind, prallen um so stärker zurück auf das eigene Volk und dessen einträchtiges Zusammenwirken — denn wir, die Amerikaner deutschen Stammes, sind die Betroffenen, und gegen uns richtet sich jeder Ausbruch, der jenen Hasses Gestalt geben soll.

Wir leben nicht mehr in den Zeiten der Jansenisten und der von religiösem Fanatismus errichteten Scheiterhaufen, und das Gefühlleben der Menschheit, das sich in keinerlei Weise nach außen behätigt, sollte und darf in modernen Staatswesen, einerlei ob Krieg oder Frieden, keine Rolle spielen. Unser Kulturleben — unsere Sprache mit ihren herrlichen Werken der Dichter und Denker, unsere Musik, unsere Kunst der Menschendarstellung, unsere jehere reine Sprache des Gefühls, ist jetzt, seitdem es durch den Krieg jeder Spur von politischen Anklängen entkleidet worden, mehr als je zu solcher geworden. Es ist nur noch eine Erinnerung, die uns aber um so theurer ist, weil sie das einzige ist, in das wir unsere, vom Kriegslärm mehr als je ermüdeten Gedanken retten können, um zur inneren Behaulichkeit und Erholung zu gelangen. Und gerade auf dieses, auf den einzigen Hafen des Trostes, der uns in den tobenden Stürmen des Lebens Rettung winkt, haben die habgierigen Gegner es jetzt abgesehen.

Man will unser Musikleben vernichten und hat es bereits fertig gebracht, ein Konzert deutscher Sängervorhinderer — unter dem nichtigen Vorwande, dass es dazu beitrage, die heimathlichen Erinnerungen und damit die Liebe zu den Landesfeinde zu fördern. Man will auch den Gebrauch unserer Sprache unterdrücken und der deutschen Presse des Landes droht die Gefahr, dass ihr die Existenzmöglichkeit abgeschnitten wird. Denn im Bundes-senat ist von demselben Manne, der dem „Deutschamerikanischen Nationalbund“ feindlich entgegenrat, der Antrag gestellt worden, allen in deutscher Sprache erscheinenden Druckschriften das Recht des Postverhandts zu entziehen. Aber dies ist noch nicht Alles, Schlimmeres folgt nach. Denn im Staate Illinois hat man letzten Freitag einen Deutschen thätiglich aufgehängt, weil er angeblich disloyale Bemerkungen gemacht haben soll.

Bobin wird das Alles führen, wenn die Bundesregierung nicht ein Wort spricht, wie es sicherlich in ihrer jetzt so weitgehenden Macht liegt, und den Habgierigen und Verschwörern gegen die Ruhe der deutschen Bevölkerung und damit des ganzen Landes Einhalt gebietet? Das mit Beispielen und Ermahnungen, auch den besten und weisesten, von jener Seite nichts oder nur wenig erreicht wird, haben die Ereignisse zur Genüge bewiesen. Den Bundesbehörden ist es längst klar geworden, dass es nicht die

Deutschen sind, von denen eine Störung der öffentlichen Ruhe zu befürchten ist, sondern die fanatischen Deutschhasser. In diesem Sinne äußerte sich einer der Hauptvertreter der Regierung in Chicago vor einigen Tagen. Der Vornam beflagte sich über die vielen, ihm zugehenden Denunziationen wegen unloyaler Reden sowie Handlungen, die sich später bei näherer Untersuchung als gänzlich unbegründet erwiesen, wie dies auch im Falle des „Deutschamerikanischen Nationalbundes“ sich zeigte, indem Senator Holmworth erklärte, dass die sämtlichen Beschuldigungen gegen den Nationalbund und seine Beamten unterfucht und als unwahr befunden wurden. Sinfächtig dieser unloyalen Reden und Handlungen handelte es sich im schlimmsten Falle um deutschen Gesang und sonstige harmlose Unterhaltung bei Feiern in Familien- und Freundschaftskreise. Die Deutschamerikaner haben es längst eingestellt, ihre Zusammenkünfte und Feste zu Demonstrationen politischer oder irgend welcher anderen Art für die alte Heimath zu gestalten, wie sich das auch mit Recht gebührt, seitdem wir als Feinde Deutschlands in die Arena des Kriegsschauplatzes getreten sind. Auch dies ist der Bundesregierung bekannt, wie von ihren Vertretern versichert wird, und da wir keines Wortmüdes bedürfen, um unter Privatleben zu regulieren, so haben wir als lokale amerikanische Bürger ein Recht zu der Forderung, dass den Störenfriedes das Handwerk gelegt wird.

Eine Weisheit auf dem nicht mehr gewöhnlichen Wege des Annonciers ging vor einigen Tagen im hiesigen Distriktsgericht etwas über zwei Jahren wieder in die Prücke. Es handelte sich um die gerichtliche Trennung von Frederic Lued von Arcadia und Frau Margarethe Lued aus der Nähe von Ord. Lued hatte in einer Illinois Zeitung angezeigt, er suche eine Gattin. Ein soeben von Deutschland eingewandertes Mädchen sah und beantwortete die Anzeige. Sie war mit einem deutschen Husaren verlobt, welcher jedoch im Kriege fiel. Sie stellte sich das Leben auf der Farm recht schön vor und eine monatliche Correspondenz erfolgte. Dann reiste Lued nach Chicago, um das Mädchen zu sehen, und nach drei Tagen waren Beide ein Paar. Sie zogen auf die Farm des Mannes, die er gepachtet hatte, und im November desselben Jahres wurde ein Kind geboren. Von da an schien sich die Liebe der Frau zu verschlängeln und sie wollte mit Lued nichts mehr zu thun haben, bis sie ihn im letzten Herbst verließ. Lued verkaufte seine bewegliche Habe und verzog aus der Gegend von Ord, woperfönlichst von Ord griff ihm n a q selbst sich keine Farm befand, nach Arcadia und strengte die Scheidungs-Affäre an. Er erhielt die Scheidung, doch es entkam sich über den Besitz des 16 Monate alten Kindes ein bitterer Kampf und die Jugend desselben entschied, das Kind der Obhut der Mutter zu überlassen. Richter Paine erklärte, dass vom siebenten Jahre an das Kind seine Ferienzeit bei seinem Vater verbringen könne, der monatlich \$25 Alimente zu bezahlen hat. Sofern die Mutter des Kindes aber den Staat verläßt, geht sie dieser Alimente verlustig. Diese Entscheidung ist eine recht weise, denn dadurch ist die Möglichkeit vorhanden, dass die beiden Getrennten früher oder später wieder zusammengeführt werden können, mit dem Kinde als Bindeglied, während durch den Fortzug aus dem Staate diese Möglichkeit in weitere Ferne gerückt erscheint. Die junge Mutter war des Englischen nicht mächtig und so mußte der Prediger der deutsch-lutherischen Kirche von Mira Valley, welcher die Beiden angehört, als Dolmetscher fungieren.

Ein Feuer richtete letzte Woche in Kansas City, Mo., einen Schaden von über \$2,000,000 an. Es brannte über drei Geschäftsviertel der Stadt nieder.

Schießt auf den Kaiser im Wandelbilder-Theater.

Davenport, Ia., 8. April: Während einer Vorstellung in einem Wandelbilder-Theater, das von deutschen Grafenanteilen eine Wiederergabe lieferte, schoß ein Mann, Namens E. J. Kelly, ein Handwerksreifer, zwei Schüsse auf die reproduzierende Kinnwand ab, als eine Imperfonation des Kaisers zur Erscheinung kam. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt. Der eifrige Schütze wurde festgenommen, wird aber nicht angeklagt werden.

Eine Zuschrift vom Nothen Kreuz.

Vom „Nothen Kreuz“ erhielten vor einigen Tagen folgende Zuschrift, die für sich selbst spricht: „Inspirende Zeichen von Loyalität gegenüber den Ver. Staaten seitens in Deutschland geborener amerikanischer Bürger, oder solcher von deutschen Eltern, kommen in der Arbeit des Nothen Kreuzes täglich an's Tageslicht. In einer Iowaer Ortschaft ließ während der Nothen Kreuz-Campagne ein deutschgeborener Bürger, dessen Einkommen \$65 per Monat betrug, seine Gattin sowie seine sechs Kinder für je einen Dollar als Mitglieder eintragen, also die ganze Familie. Das gebrauchte Opfer kam auf folgende Weise an's Licht. Der Mann erzählte dem Vorsitzenden des Nothen Kreuzes, dass er sechs Dollars beiseite

Werden Sie reich?

Haben Sie jemals viel darüber nachgedacht, wie man reich werden kann?

Einige Leute werden reich, und anscheinend mit großer Leichtigkeit. Kennen Sie deren Plan? In vielen Fällen ist er der folgende:

Sie beginnen damit, einen bestimmten Theil ihres Einkommens zurückzulegen; diesen hinterlegen sie regelmäßig in Banken, wofolbst sich das Geld vermehrt.

Arbeiten Sie in dieser Weise?

Wir ermunthigen kleine Contos und widmen denselben stets besondere Aufmerksamkeit. Die Größe Ihres ersten Deposits macht für uns keinen Unterschied; irgend eine Höhe, von einem Dollar aufwärts, wird acceptirt.

Wenn Sie hier Geld deponirt haben, ist es absolut sicher. Alle Depositen sind geschützt durch den Depositoren-Garantie-Fond des Staates Nebraska.

Commercial State Bank

Unter allen Umständen

läßt Eu keinen Ueberschlag hinsichtlich Eurer Grabdenkmalarbeit geben. Mausoleum, Monument, Grabgewölbe, Tafel, Uebersicht unsere Muster und laßt Euch demonstrieren, daß wir gerade das haben, was Ihr wünscht, und zwar zu Preisen, die Ihr zu bezahlen gedenkt. Dann urtheilt für Euch selbst — die Schlussprobe der Superiorität liegt im Vergleich. Wir fürchten keinen Vergleich — wir suchen ihn.

Paine-Fishburn Granite Company

Nördliche Walnut Strasse. Grand Island, Nebr.

Seht unsere Auswahl besondere Knaben-Schuhe

Dieselben sind aus echtem Leder gemacht.

Neue englische Spitze wie abgebildet, schwarz, lace \$3.50; dunkel braun, lace \$4.00

DECATUR & BEEGLE

YELLOW FRONT SHOE STORE

gelegt habe zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken für seine Kinder, aber dieselben willigten ein, das Geld zu verwenden für Mitgliedschaftsbeiträge zum Nothen Kreuz.

Das Kind eines Nachbarn erzählte der ältesten Tochter, welche schöne Weihnachtsgeschenke sie erhalten würde. Das Kind des deutschgeborenen Bürgers hörte gelassen zu und erwiderte dann: „Aber wir erhalten 100 Prozent. Und wir können es stets aufrecht erhalten, und das ist unser Weihnachtsgeschenk.“

Als die Nachricht von dem patriotischen Opfer sich in der Ortschaft verbreitete, wurden viele amerikanischgeborenen Bürger, die mit ihren Familien noch nicht dem Nothen Kreuz angehört, stimulirt, gleichweise zu handeln, und dadurch resp. durch dieses eine Beispiel erhielt die Campagne einen starken Impuls.